

Es gibt wohl keinen Zweifel, dass es sich hier um religiöse Exerzitien handelt. Das Kultzentrum dieser Übungen ist das „Selbst“ jedes einzelnen. Man berauscht sich an sich selbst. Das Ich nimmt sich selbst als Droge. Selbstverwirklichung ist das Opium aller Iche. Es gibt deshalb wohl keine Formel der christlichen Theologie, die heute aktueller wäre als Fénelons Wort vom Götzendienst des Ich. Wer sich selbst sucht, findet sich – das ist seine Strafe. Und er findet sich in der Hölle wieder. Um aus dieser Sackgasse des inneren Götzendienstes herauszufinden, braucht der Mensch die Beziehung auf den ganz Anderen. Er braucht die Öffnung zur Transzendenz.

DAS WESENTLICHE KOMMT VON AUSSEN

Dass der Mensch im Mittelpunkt stehen will, ist für Luther das entscheidende Problem. Von dieser falschen Selbstsicherheit befreit uns nur die Erkenntnis, Sünder zu sein. Denn durch das Sündenbewusstsein wird der Mensch auf Gott zentriert, statt auf sich selbst. In Glauben und Liebe zeige ich mich als bedürftig. Ich stehe nicht im Mittelpunkt, ich bin nicht souverän. Das Ich ist nicht mein Zentrum. Ich habe Hilfe nötig. Genau das wird durch den Begriff Existenz zum Ausdruck gebracht: Das Wesentliche kommt von außen.

Existieren heißt endlich sein, abhängig sein, angewiesen sein auf Hilfe von außen. Gewissheit finden wir also nur außerhalb unserer selbst. Das ist mit der Öffnung zur Transzendenz gemeint. ●



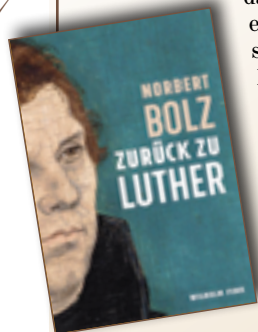
Bungee Jumping – Kult der Selbstberauschung

Norbert Bolz

Zurück zu Luther 1. Aufl. 2016, ca. 141 Seiten, ISBN: 978-3-7705-6086-8

Alles, was man von Luthers Lehre wissen muss, wird von Norbert Bolz knapp und klar dargeboten. Luther werden keine Widersprüche nachgewiesen und es wird auch nicht auf die Zeitbedingtheit seiner Aussagen verwiesen. Vielmehr geht es um die zentralen Bestandstücke von Luthers Lehre. Und diese Lehre ist einfach. Deshalb wird auch dieses Buch über ihn für jeden verständlich sein.

Norbert Bolz bringt Luther gegen den sentimental Humanitarismus unserer Zeit in Stellung. Es gibt nämlich keinen schärferen Kritiker des Gutmenschentums als Luther. Der große dänische Protestant des 19. Jahrhunderts, Søren Kierkegaard, spricht in diesem Zusammenhang von christlicher Abhärtung. Er trifft den entscheidenden Punkt, wenn er sagt, Luther lehre einen Glauben für Erwachsene. Und genau das tut der evangelischen Kirche heute Not.



Buchtipps

Kirche & Gesellschaft

Kirche und Öffentlichkeit

Zwischen Mehr-Macht und „Macht zu ...“

– von Reiner Andreas Neuschäfer –

In Ostdeutschland waren wir Pfarrer glücklich, wenn die Zeitungen nach besinnlichen Worten zum Sonntag fragten. Eine große Chance, biblische Worte und christliche Einsichten zur Sprache zu bringen. Regelmäßig schreibt jetzt der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland in einer großen Tageszeitung. Eine gute Möglichkeit, die der Kirche eingeräumt wird. Doch was dann in der Tageszeitung zu lesen ist, liest sich oft wie ein Regelwerk der Sozialdemokratie.



BILD: CAROLA MARIA SIELAFF

*Reiner Andreas Neuschäfer, Dr. phil., *1967, war Pfarrer in Thüringen und lebt mit seiner Ehefrau und sieben Kindern in Grefrath am Niederrhein.*

Über Gerechtigkeit, Werte, AfD, Islamtoleranz und Umweltschutz wird geschrieben. Dabei bleibt es dann. Kaum eine Kolumne, in der das Wort „Gott“, geschweige denn Jesus Christus, vorkommt. Hier verkommt eine Chance zu einer Schande für profiliertes Christsein, wenn selbst die Oberen der Kirche sich nicht mehr trauen, den Obersten aller Menschen auch nur zu erwähnen, Gott.

MUSS KIRCHE MÜSSEN?

Kirche soll etwas machen, muss etwas tun, hat etwas zu bewegen, soll verändern. Ihre Wirksamkeit soll quasi erzwungen und durch Aufforderungen untermauert werden. Wo es um Kirche und Öffentlichkeit geht, ist deshalb oft von politischen Erinnerungen, Gestaltung der Welt oder irgendwelchen, meist sozialen Aufträgen in der Öffentlichkeit die Rede. Dadurch solle die Kirche attraktiv gemacht werden. Man müsse mit dazu beitragen, dass Kirche von anderen, also von eher kirchendistanzierten als anziehend wahrgenommen werde.

VERGESSENE DIMENSIONEN CHRISTLICHER KIRCHE

Die „anderen“, gerne als „Öffentlichkeit“ bezeichnet, wirken dann wie ein Gegenüber zur Kirche. Dabei ist Kirche doch selbst öffentlich, gehört zur Öffentlichkeit, auch wenn sie eine geistliche Seite besitzt, die vielen verborgen bleibt, bis einmal „alles offenbar werden wird“ (Eph 5, 13). Ganz zu schweigen von der besonderen Öffentlichkeit der Kirche, wenn man den irdischen Gottesdienst in Verbindung zum himmlischen Gottesdienst sieht, die sichtbare mit der unsichtbaren Welt wahrnimmt. So wie es beim Heiligen Abendmahl eindrücklich beim „Dreimal Heilig“ zum Ausdruck kommt.

WAS IST BEI KIRCHE VOR AUGEN?

Ein aktuelles Beispiel, wie Befindlichkeiten eine geistliche Realität überdecken können, ist der Aufbau der Garnisonskirche (oder ihres Turms). Nach der Machtergreifung Adolf Hitlers fand hier am 21.3.1933 die konstituierende Sitzung des

Reichstages statt. Mit „Ungeist von Potsdam“ wollte DIE ZEIT¹ „die finstere Geschichte des Gebäudes offenlegen“ – und vergisst dabei unentwegt den Heiligen Geist, der zur Zeit und Unzeit weht und in der Kirchengeschichte wirkt und Licht in finstere Seelen brachte und bringt. Meine Schwiegermutter erlebte wie viele andere 1935 in der Garnisonskirche ihre Taufe. Diese durchaus als Segensgeschichte zu bezeichnende Dimension wird im Für und Wider eines Aufbaus dieser Barockkirche schlicht ausgeblendet. Verblendung? Verführung der Öffentlichkeit, nur das zu sehen, „was vor Augen ist“? Und eben nicht mehr die geistliche Seite eines Gotteshauses, das durchaus auch Schattenseiten haben mag, aber niemals darauf beschränkt werden darf?

KIRCHE MUSS NICHT IN DIE ÖFFENTLICHKEIT, SIE IST IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Etliche Beispiele zeigen, dass Kirche in der Öffentlichkeit eine Rolle spielt. Die Frage ist nur, was sie denn konkret ins Rollen bringt und welche Rolle dabei ihr eigentlicher – ihr ganz eigener! – Auftrag einnimmt.

Zum Beispiel zeigt Kirche ihr Gesicht in der Erwachsenenbildung, im Religionsunterricht, in christlichen Kindergärten und (konfessionellen) Schulen. Notfallseelsorge oder Bahnhofsmission gehört ebenso dazu wie die Verbreitung der guten Nachricht in den Medien. Das diakonische Handeln gilt für jeden „Nächsten“, im eigenen Lande und weltweit. Die Kirche ist wahrzunehmen in Kran-



Eine Kirche mit bewegter Vergangenheit: Historische Ansicht der Garnisonskirche und Breiten Brücke mit Blick auf das Stadtschloss, um 1827.

ken-, Alten-, Hospiz- und Behinderteneinrichtungen ebenso wie in Sucht- und Schuldnerberatung, bei Deutschkursen für Ausländer, in der Flüchtlingshilfe und vielen anderen Bereichen. Doch die Frage ist auch, was kommt von Kirche konkret rüber, wodurch ist dieses Engagement als „kirchlich“ erkennbar? Wo könnten das Gleiche nicht genauso gut – oder sogar besser? – auch andere säkulare „Institutionen“ machen?

TRENNUNG UND UNTERSCHIEDUNG

Manchen ist allerdings jegliches kirchliche Auftauchen und Auftreten in der Öffentlichkeit ein Dorn im Auge. Öffentliche Personen sprechen sich ungeniert für eine Trennung von Staat und Kirche aus. Als es vor kurzem zu Problemen mit Gebetsräumen an Universitäten kam, meinte ein Rektor, in einem modernen, toleran-



ten Staat müsse man auf eine strenge Trennung bestehen. Etliche begründen dies auch damit, dass Religion als Ursache für Unfrieden und Krieg stehe – als wenn die großen und kleinen Ideologien keine Rolle spielten.

spielsweise abzulesen im geringeren Vorkommen von Bibelsprüchen in Traueranzeigen und bei öffentlichen Veranstaltungen, selbst wenn kirchliche Amtspersonen diese in Auftrag geben!



Reformation
und Politik

Beispiele für den Trend, christliche Symbole und Traditionen aus dem öffentlichen Raum zu beseitigen, füllen immer wieder die Seiten der Tageszeitungen oder des Internets, manches läuft aber auch eher stillschweigend ab: In vielen Trauer-Ratgebern, die öffentlich ausliegen, oder in Zeitungsbeilagen zur Trauer werden Hinweise auf eine christliche oder kirchliche Begleitung stillschweigend übergangen. Hier wäre Kirche in der Öffentlichkeit gefragt.² Die Vermeidung einer Begegnung mit christlichen Symbolen und Traditionen mündet offensichtlich in einen zunehmenden Verzicht auf biblische Aussagen in der Öffentlichkeit, bei-

Zwar ist zwischen den Aufgaben des Staates und denen der Kirche grundsätzlich zu unterscheiden, aber ein wichtiges Ziel ist jeweils das Gemeinwohl. Neutralität schließt nicht aus, dass der Staat religionsfreundlich sein darf und Kooperationen zugunsten des allgemeinen Wohls eingeht. Man sollte etwas kennen können, auch ohne sich bekennen zu müssen. Würde der Staat ein Miteinander verbieten und eine Trennung von Kirche wie im Laizismus anstreben, würde er seine eigene Neutralitätspflicht sogar verletzen. Er nähme

ÖFFENTLICH RELIGIONSFREUNDLICH

dann quasi selbst eine Bekenntnisposition ein nach dem Motto: Religion ist für das öffentliche Leben nicht gut.

WAS IST ÖFFENTLICH?

Öffentlichkeit ist im Übrigen viel weniger klar zu fassen, als man es vermuten möchte, weil sie so häufig in den Mund genommen wird. Reinhard Slenczka bringt diesen Sachverhalt folgendermaßen auf den Punkt: „Öffentlichkeit wird angedredet, sie hat eine Meinung, oder ihre Meinung wird beeinflusst und umworben. Doch niemand weiß, wer sie ist, jeder steht ihr ebenso gegenüber wie er dazugehört. Man richtet sich nicht nur an Öffentlichkeit, sondern auch nach der Öffentlichkeit. Gerade in ihrer Unfasslichkeit erweist sich die Öffentlichkeit als eine religiöse Größe im wörtlichen Sinn, der die Verbundenheit in der Gemeinschaft betrifft. Eine religiöse Größe ist diese anonyme Öffentlichkeit aber auch deshalb, weil man sich nach ihr richtet, um nicht von ihr gerichtet zu werden.“³ Ein aktuelles Beispiel ist die Dynamik des Gender-Mainstreaming, das öffentlich von der Kirche gutgeheißen und gefördert wird, obgleich kaum die kirchliche Basis dies guthieße, wenn sie wüsste, um welche Ideologie es dabei geht.⁴ Eigentlich müsste sich die Kirche öffentlich für das Elternrecht einsetzen, passt sich aber lieber an. Dabei wird den Eltern durch das Bildungssystem der Zugriff auf ihre Kinder immer mehr entzogen. Statt von Schulpflicht ist in manchen Punkten schon von Schulzwang zu sprechen.

ÖFFENTLICHKEIT WIRD GEMACHT

Die Rede von einer „Öffentlichkeit“ ist schillernd – auch wenn man die Internet-Öffentlichkeit mit in den Blick nimmt. Welche Öffentlichkeit wird lieber verschwiegen? Wie manipuliert man öffentliche Diskurse durch gebetsmühlenartig wiederholte kirchliche Behauptungen?

Als ich vor acht Jahren auf die besondere Fremdenfeindlichkeit – die in der Mitte der Gesellschaft anzutreffen sei und eben nicht nur am rechten Rand – im Osten Deutschlands aufmerksam machte, wurde ich von meiner Kirche und meinem Bischof zur persona non grata gemacht.⁵ Bis heute gab es keine Rücknahme öffentlicher kirchlicher Schmähungen meiner Familie mit Migrationshintergrund, obwohl sich die Erfahrungen und Einschätzungen als richtig erwiesen hatten! Stattdessen zieht man jetzt gegen PEGIDA u.ä. öffentlich zu Felde und macht sich zum Vorkämpfer in Sachen Rassismus, als wenn jemand nicht mehr zur Kirche gehöre, der sich entsprechend einsetzt oder äußert. Wird Meinungsfreiheit nicht auch von kirchlichen Medien lediglich auf bestimmte Ansichten eingeschränkt?

*Welche
Öffentlichkeit
wird lieber
verschwiegen?*

REFORMATION GEGEN DEFORMATION

In einer Stellungnahme zum Reformationsjubiläum 2017 heißt es, die

Kirche sei herausgefordert, „sich an der Suche nach einem neuen gesellschaftlichen Leitbild zu beteiligen ... Sie hat den Menschen die Botschaft von der unverdienten Gnade Gottes auf neue Weise verständlich zu machen, um ihnen so den Zugang zu Gott zu erschließen. Wenn sie dem Heiligen Raum gibt, rückt sie auch die Welterfahrung in einen neuen Horizont.“

Das Vertrauen gilt nicht dem Wort und Wirken Gottes, sondern der eigenen, neuen (besseren?) Weise der Vermittlung. Ist es nicht eine völlige Selbstüberschätzung, Verstehen und Zugang herstellen zu können? Grundfragen und Grundlagen der Reformation sind hier nicht begriffen, sondern werden mit modernen Begriffen überschattet, die auf den ersten Blick anziehend sind, aber

den geistlichen Blick vermissen lassen. Das reformatorische Ringen wird reduziert darauf, dass „das reformatorische Erbe als „Freiheits- und Versöhnungskraft“ einen wesentlichen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft, die europäische Einigung und einen gerechten Frieden in der Welt leiste. Man ist dabei so wenig von der Wahrheit überzeugt, dass man diese lediglich noch als diskussionswürdig ansieht: „die Kirchen, die von diesem Erbe geprägt sind, wollen mit allen (!) ins Gespräch kommen, „die Verantwortung für die Zukunft übernehmen“.

Bei manchen Äußerungen der Kirche in der Öffentlichkeit etwa zum 500. Reformationsjubiläum 2017 drängt sich zugespitzt ein ganz anderer Eindruck auf: man würde lieber das 100. Jubiläum der russischen

Revolution von 1917 feiern wollen. Es wäre ihnen mehr recht, linke Aussagen hochzuhalten und rechtgläubige Ansichten links liegen zu lassen. Etliche wollen schon gar kein Jubiläum der Reformation mehr, sondern als Zeichen der Annäherung zwischen evangelischen und römisch-katholischen Christen ein „gemeinsames Christusfest“. Bewusst wird dabei aber übersehen, dass die Reformation nichts ist, wofür man sich entschuldigen müsste, sondern tagtägliche Aufgabe und Realität der weltweiten Kirche. Reformationen wenden sich gegen Deformationen in der Kirche. Und das ist nicht nur eine Sache der Geschichte, sondern immer wieder und überall nötig: Die Rückbesinnung auf das Eigentliche, das Wort Gottes, wo sich andere Dinge, Personen und Mächte dazwischen drängen wollen.⁶

ANRECHT AUF RECHTE BOTSCHAFT

In jedem Fall hat die Öffentlichkeit nach dem Missionsauftrag in Matthäus 28 ausdrücklich einen Anspruch auf biblisch orientierte Äußerungen der Kirche, und Christen haben die Pflicht, sie ihnen nicht vorzuenthalten, sondern die Bevölkerung mit der christlichen Botschaft in Anspruch und Zuspruch zu konfrontieren.

Es gehört zum christlichen Auftrag, sich auf gesamtgesellschaftli-



cher Ebene für ein freiheitliches und verantwortliches Miteinander und das Recht des Nächsten zu engagieren. Maßstab dafür ist allerdings ausschließlich das biblische Wort, insbesondere der Missionsauftrag: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Mt 28, 19-20). Niemand wird von diesem Auftrag ausgeschlossen, weder räumlich noch zeitlich. Entsprechend formulierte Georg Gänswein pointiert: „Die Kirche darf sich nicht von dem leiten lassen, was gerade ankommt, sondern sie muss verkünden, worauf es ankommt.“

Und deshalb sollte man – um ein Wort von Manfred Seitz aufzugreifen – einfach vom Glauben reden – einfach vom Glauben reden. Nicht mehr, aber auch nicht weniger! ●

Die Öffentlichkeit hat ein Recht auf das Evangelium

*Bunt erleuchtet:
So wies der
Berliner Dom
beim „Festival of
Lights“ auf das
Reformations-
jubiläum hin*



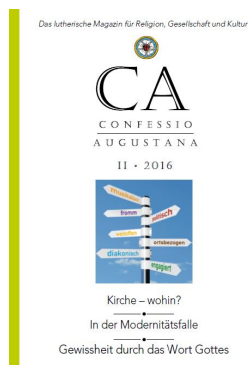
1) Matthias Grünzig: Ungeist von Potsdam, DIE ZEIT Nr. 15/2016 (31. März 2016). 2) Für diesen Hinweis danke ich sehr Pfarrerin Birgit Singer in Neuendettelsau. 3) Reinhard Slenczka: Kirchliche Entscheidung in theologischer Verantwortung. Grundlagen – Kriterien – Grenzen, Göttingen 1991, S. 218. 4) Vgl. Thomas Kothmann, „Gender-Ideologie und christliches Menschenbild“, in: ABC-Nachrichten 1 (2016), S. 4-29. (<http://abc-bayern.de/wp-content/uploads/ABC-Nachrichten-2016.1-Internet.pdf>) 5) Martin Jander: Ist das denn kein Rassismus?, unter www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/reportagen/nigger-nicht-so-schlimm-5978. 6) Siehe grundsätzlich: Reinhard Slenczka: Reformation gegen Deformation in der Kirche, Neues und Altes 4, hg. v. Reiner Andreas Neuschäfer und Harald Seubert, Neuendettelsau 2016. 7) Georg Gänswein im Magazin Focus 11/2016.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Kirche - wohin?



Heft 2 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de